



FORMEN VON GEWALT MOBBINGPARTY¹



Ziel

Die SuS* lernen, was Außenseiter*innen erleben, entwickeln Empathie für ausgegrenzte Personen und können sich in deren Perspektive hineinversetzen.



Material

Kein Materialbedarf, größerer Platzbedarf



Zeitaufwand

Mindestens 30 Minuten

Aktiv handeln gegen Mobbing!

Unter Mobbing wird aggressives, sich wiederholendes und/oder über längere Zeit andauerndes, zielgerichtetes, negatives bzw. schädigendes Verhalten einer oder mehrerer Personen gegen eine einzelne Person verstanden. Im Ergebnis entsteht ein ungleiches Machtverhältnis, in dem die geschädigte Person Mühe hat, sich zu verteidigen bzw. den Schädigungen zu entkommen, sodass häufig ein Rückzug als Reaktion festzustellen ist. Eine Besonderheit stellt das sogenannte Cybermobbing dar, bei dem neue Medien genutzt werden. Die geschädigte Person hat hier deutlich weniger Möglichkeiten, dem Verhalten zu entkommen, weil sie in Zeiten, in denen sie bzw. er keinen direkten Kontakt zu den Täter*innen hat, trotzdem Schädigungen ausgesetzt ist (z. B. beleidigende Nachrichten o. Ä.).

¹ Adaptierte Übung aus: Gewalt Akademie Villigst (Hrsg.) (1996): Spiele, Impulse und Übungen zur Thematisierung von Gewalt und Rassismus in der Jugendarbeit, Schule und Bildungsarbeit, Band 1, Schwerte: Arbeitsgruppe SOS-Rassismus NRW, S. 38.

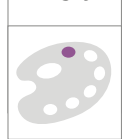
Wichtige Aspekte zur Beschreibung von Mobbing sind:

- Mobbing ist immer ein Gruppenphänomen.
- Die typischen Beteiligten sind Täter*innen, Opfer, Gehilf*innen oder Mitläufer*innen.
- Mobbing hat massive (negative) Auswirkungen auf das Gruppenklima.
- Mobbing führt beim Opfer zu massiven, evtl. dauerhaften Schädigungen und ist deshalb kein Kavaliersdelikt, d. h.:
- Mobbing muss Konsequenzen haben (für alle Beteiligten).

Um Fälle von Mobbing aktiv zu bearbeiten, muss eine Offenheit für das Thema und einen eventuell eingetretenen Fall geschaffen werden. In der Gemeinschaft (Klasse, Schule, Gruppe) muss eine Erzählkultur etabliert sein/ werden, um ehrlich über Mobbing reden zu können.



Kleingruppe ab
8 Personen bis
Klassengröße



Materialbedarf: gering

Eine absolute Grundvoraussetzung als Ausgangspunkt für Veränderungsprozesse ist das Schaffen von Betroffenheit. Den Beteiligten muss klar sein/werden, dass hier ein ernsthaftes Problem vorliegt und dass jemand persönlich stark verletzt ist/wird. Alle müssen spüren, was Mobbing bedeutet und was es beim Opfer anrichten kann.

Wichtig ist, genau zu erfahren, was wirklich passiert ist. Dazu kann z. B. ein Mobbingfragebogen oder ein Mobbingtagebuch dienen. Fragebögen können in der Gesamtgruppe ausgefüllt werden, ein Mobbingtagebuch wird in der Regel vom Mobbingopfer geführt.

Bei klaren Fällen von Mobbing muss nun ein konsequenter Prozess, der alle Beteiligte in die Verantwortung nimmt, in Gang gesetzt werden. Das Opfer muss aufgefangen werden, d. h. seine oder ihre Gefühle und Bedürfnisse müssen Gehör finden. Dem Opfer muss Zeit gegeben werden, über die Mobbingvorfälle zu sprechen. Im Anschluss muss das Opfer gestärkt werden, d. h. zentrale Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, Grenzen setzen, klare Kommunikation usw. müssen erarbeitet werden. Dem Opfer muss in Gesprächen, z. B. in Einzelterminen mit einer sozialpädagogischen Fachkraft, vermittelt werden, dass niemand das Recht hat, eine andere Person zu quälen, zu verletzen oder zu erniedrigen. Das Opfer muss davon überzeugt sein/werden, dass es nicht selbst schuld an der Situation ist, aber trotzdem aktiv etwas zur Verbesserung beitragen kann und muss. Hilfsangebote sind ganz wichtig. Dem Opfer müssen ganz konkrete Namen von Ansprechpersonen, Beratungszeiten und -terminen usw. mitgeteilt werden. Das Einhalten von Vereinbarungen ist für das Opfer hier besonders wichtig.

Die Macht der Täter*innen muss geschwächt werden. Ihnen muss klar verdeutlicht werden, dass Mobbing für das Opfer eine gravierende Verletzung darstellt. In Übungen kann

z. B. die Rolle eines Opfers nachempfunden werden. Dies kann dann dazu führen, dass Täter*innen zu der Erkenntnis gelangen, dass Ihr eigenes Verhalten wirklich schädigend für andere ist. Zugleich muss kommuniziert werden, dass Mobbing keinesfalls toleriert wird und für die Täter*innen ebenso gravierende Konsequenzen haben kann wie für das Opfer. Diese liegen im Ermessen der Einrichtung (Einladung zu einem Elterngespräch, Wechsel in eine parallele Lerngruppe, vorübergehender Ausschluss vom Unterricht und/oder weitere Ordnungsmaßnahmen).

Gehilf*innen und Mitläufer*innen sollten dazu angeregt werden, aktiv für ein gutes Klassenklima zu sorgen, was auch bedeutet, dass Mobbing keinen Platz haben darf. Als Beobachtende können sich diese Beteiligten an verantwortliche Lehrkräfte oder Gruppenleitungen wenden, die Täter*innen auf verletzendes Verhalten hinweisen, Beobachtungen aufschreiben und weiterleiten, das Opfer unterstützen, Projekte gegen Mobbing initiieren usw. Sie können dem Opfer zuhören, Vereinbarungen mit Lehrkräften treffen, Strategien zum Umgang mit Mobbing entwickeln usw. Zusammen mit der verantwortlichen Lehrkraft oder der Gruppenleitung können langfristige Schritte im Sinne einer Anerkennungskultur oder eines fairen Klassen-/Gruppenklimas geschaffen werden.



*Die Begriffe Opfer, Mobbingopfer, Täter*innen usw. werden hier zur Beschreibung der zentralen Rollen bzw. der Beteiligten verwendet. Auf keinen Fall dürfen diese Begriffe in der Arbeit mit SuS* benutzt werden, da sie evtl. gerade diese Rollen verstärken und/oder die bestehenden Machtverhältnisse festigen. Zudem wird unter Jugendlichen der Begriff Opfer häufig ohne klare Bedeutungsklärung als Schimpfwort verwendet.*



Bei dieser Übung ist es sehr wichtig, dass für die Rolle des Außenseiters oder der Außenseiterin auf keinen Fall ein tatsächliches Mobbingopfer (zum Begriff siehe Erläuterungen rechts) bzw. eine von den anderen SuS* als Außenseiter*in wahrgenommene und behandelte Person ausgewählt wird! Es ist außerdem zentral, dass in der Gruppe ein hohes Maß an Vertrauen etabliert ist. Die Übung eignet sich deshalb nicht für Gruppen, die sich gerade erst gefunden haben.

- Genau wie die durch Mobbing geschädigte Person, dürfen auch die Täter*innen nicht als alleine schuldig verdammt werden. Sie sollten als Teil der Gruppe, in der es Mobbing gibt, angesehen werden. Wie alle anderen auch, sollte ihnen ein Teil der Verantwortung für die Verbesserung der Situation übertragen werden. Gleiches gilt für die Beobachtenden bzw. Mitläufer*innen.
- Insgesamt sind im Umgang mit Mobbing besondere Empathie, Geduld, aber auch Konsequenz gefragt. In der Prävention und Intervention ist die Hilfe ausgebildeter Fachkräfte erforderlich und sinnvoll.

Übungsvorbereitung

Die Übung funktioniert gut, wenn im Raum verschiedene Bereiche vorhanden sind, die als Gesamtheit einen Partyraum oder Ähnliches symbolisieren können. Kündigen Sie an, dass für diese Übung Ehrlichkeit, Vertrauen und gegenseitige Fürsorge wichtig sind und dass jederzeit unterbrochen werden kann und darf, falls jemand sich sehr unwohl fühlt und/oder Verletzungen aus der Vergangenheit aufzubrechen drohen. Einigen Sie sich mit der Gruppe auf ein Abbruchsignal (z. B. „Stopp“) und diese Grundregeln.

Übungsablauf

1. Wählen Sie zusammen mit der Gruppe eine Person aus, die in der Gruppe beliebt ist und über ein stabiles Selbstbewusstsein verfügt. Achten Sie darauf, dass die ausgewählte Person sich wirklich sicher fühlt und absolut freiwillig eine wichtige Rolle in der Übung wahrnimmt.
2. Weisen Sie nun den oder die ausgewählte*n Außenseiter*in ein. Trennen Sie die Person räumlich von der Gruppe und erläutern Sie, dass er oder sie gleich auf einer Party versuchen soll, Kontakte zu knüpfen, d. h. die anderen begrüßen, Small Talk führen, interessierte Fragen stellen usw. Erläutern Sie nochmals ausdrücklich, dass die Übung unterbrochen wird, wenn die Person sich unwohl fühlt. Wiederholen Sie den Hinweis auf das vereinbarte Abbruchsignal. Gehen Sie dann zum Rest der Gruppe.
3. Weisen Sie die Gruppe ein. Sie soll sich wie auf einer Party verhalten, d. h. sich gegenseitig begrüßen, Gespräche führen, Verabredungen treffen usw. Wichtig ist, dass der oder die Außenseiter*in nicht beachtet wird und die Kontaktversuche ignoriert werden. Weisen Sie auch hier noch einmal deutlich auf die vereinbarten Regeln und das Abbruchsignal hin.
4. Holen Sie nun den*die Außenseiter*in zu der Gruppe. Sie können Musik abspielen, um die Atmosphäre zu unterstützen. Beobachten Sie das Verhalten.
5. Unterbrechen Sie die Party nach etwa zwei Minuten. Trennen Sie Außenseiter*in und Gruppe wieder räumlich. Erkundigen Sie sich nach dem Befinden der ausgegrenzten Person. Fragen Sie, ob die Person bereit ist, eine zweite Runde zu spielen. Wenn ja, verfahren Sie wie folgt:
6. Weisen Sie die Gruppe für eine zweite Runde ein. Nun soll der*die Außenseiter*in aktiv abgelehnt werden, indem z. B. abwehrende Haltungen körpersprachlich und verbal ausgedrückt werden (keine Beleidigungen!). Beispielhafte Aussagen sind: „Geh weg! Du gehörst nicht zu uns!“ oder „Was willst Du denn hier?“.
7. Führen Sie nun Außenseiter*in und Gruppe wieder zusammen und beobachten Sie das Verhalten. Verfahren Sie dann wie bei Schritt (5) beschrieben. Eine dritte Runde ist möglich. Dann verfahren Sie so:
8. Die Gruppe soll nun aktiv beleidigen, sehr abwehrend reagieren und sich auch räumlich von dem oder der Außenseiter*in entfernen (weggehen).
9. Verfahren Sie wie bei Schritt (8). Beenden Sie dann die Übung. Entlassen Sie die SuS* aus ihren Rollen. Versichern Sie sich, dass es allen gut geht und niemand dringenden persönlichen Beratungsbedarf hat. Lassen Sie sie ihre Rollen körperlich abschütteln.

Übungsablauf (Fortsetzung)

10. Befragen Sie anschließend die SuS*, wie sie sich bei der Übung gefühlt haben. Beginnen Sie mit dem*der Außenseiter*in, befragen Sie dann die Gruppe. Mögliche Fragestellungen können sein:

- Wie hast Du versucht, Kontakt aufzunehmen?
- Wie haben sich Deine Gefühle im Laufe der Übung verändert?
- Wie habt Ihr Euch als Gruppe gefühlt?
- Was hat die ausgegrenzte Person wohl erlebt?
- Welche Situationen aus dem Alltag kennt Ihr, die so ähnlich sind?

Reflexion & Diskussion

Leiten Sie im Anschluss an die Übung über zu weiteren Fragestellungen, wie z. B.:

- Was kannst Du gegen Mobbing tun?
- Was wird an Eurer Schule/Institution gegen Mobbing getan?
- Wie kann man als Gruppe handeln, damit niemand zum Außenseiter oder zur Außenseiterin wird?

Ideen und Vorschläge zur Weiterarbeit

- Die Übung eignet sich als intensiver Zugang zum Thema „Mobbing“. Im Anschluss kann das Thema theoretisch angegangen werden und mögliche Präventionsätze sowie Interventionsmöglichkeiten können angesprochen werden.

Übungsverknüpfung

Dieser Übung kann die Übung „Baummenschen“ (Seite 4.1.7) vorangestellt werden, um vorbereitend festzustellen, welche Rollenverteilung in der Gruppe besteht, wer sich z. B. eher mächtig und zufrieden fühlt, wer sich unsicher fühlt, wer Anschluss gefunden hat oder wer sich eher alleine sieht.